

# Treibhaus der Innovation

Jean-Pierre Gubler (Text), Christian Schwager (Bild)

**René Hausammann ist von Berufs wegen Optimist. Er muss es auch sein, denn sonst wäre er wohl bald seinen Job los. Hausammann ist Geschäftsführer der Technopark Winterthur AG und als solcher dafür verantwortlich, dass die Räume im neuen Gebäude an der Jägerstrasse 2 an geeignete Interessentinnen und Interessenten vermietet werden. Und das ist in wirtschaftlich eher flauen Zeiten nicht immer eine leichte Sache, vor allem, wenn die potenziellen Mieterinnen und Mieter ganz bestimmte Bedingungen zu erfüllen haben. Denn das Technopark-Haus auf dem Sulzer-Areal ist nicht einfach ein weiterer Bürobau für Treuhandbüros oder Beratungsfirmen. Der Technopark ist vielmehr die Umsetzung einer Idee.**



Der Technopark: Ein anregendes Umfeld für zukuntorientierte Unternehmen.

1999 von Exponenten der Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW) und des Stadtmarketing Winterthur initiiert, wurde das Winterthurer Technopark-Projekt innerhalb von lediglich drei Jahren verwirklicht – für hiesige Verhältnisse eine rekordverdächtig kurze Zeit. Nach Plänen des Architekturbüros Dahinden und Heim wurde hiezu eine hundertjährige ehemalige Sulzer-Speditionshalle umgebaut und mit einem zweigeschossigen modernen Glasaufbau erweitert. Bei der eigens gegründeten AG handelt es sich um ein öffentlich-privates Unternehmen, da am Aktienkapital von 5,5 Millionen Franken neben verschiedenen Winterthurer Firmen und der lokalen Handelskammer und Arbeitgebervereinigung (HAW) auch die Stadt (mit zwei Millionen) und der Kanton beteiligt sind. Schon Anfang 2002 zogen die ersten Mieter in das rund elf Millionen Franken teure Gebäude ein. Am 25. Mai fand die offizielle Eröffnung statt. Als «Zentrum für Innovation», als «anregendes Umfeld für zukunftsorientierte Unternehmen» wird der neue Technopark im Werbeprospekt angepriesen. Eine wohlklingende Werbeformel, sicher, aber auch ein Konzept. Denn nicht

jeder kann hier Mieter werden, der will. Darüber wacht ein Selektionsausschuss, der die Mieterschaft nach strikten Kriterien auswählt. Hauptvoraussetzung sind dabei die vorhandenen Synergien zur restlichen Mieterschaft, vor allem aber zur ZHW, ist doch die Unterstützung des Transfers von Forschungserkenntnissen zur Wirtschaft ein deklariertes Ziel der Institution. Speziell willkommen sind neu gegründete Firmen, die aus der ZHW hervorgegangen sind (so genannte «Spin-offs»), oder solche von anderen Jungunternehmern («Start-ups»). Ebenso strikt geprüft wird die «wirtschaftliche Nachhaltigkeit», die Überlebenschance einer solchen Gründung. Diese vorausgesetzt, können – quasi als Starthilfe – auch substantielle Rabatte auf die Mietkosten gewährt werden. Schliesslich der Mietermix: Angestrebt wird eine Mieterschaft, die zu 40 Prozent im Innovationsbereich und zu je 30 Prozent im Dienstleistungs- und dem Produktionssektor tätig ist. Die Mietverträge werden jeweils auf eine Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Nach dieser Zeit sollten gemäss Konzept die Mieterinnen und Mieter wieder ausziehen und neuen



Blick vom Technopark über das Sulzer-Areal.

Unternehmen Platz machen, bzw. so stark gewachsen sein, dass sich ein Umzug in grössere Räumlichkeiten auf dem Platz Winterthur aufdrängt. Mit dem zehnmal grösseren und mittlerweile höchst erfolgreichen Technopark Zürich hat das Winterthurer Pendant als Lizenznehmer nicht nur den Namen gemeinsam, es profitiert auch direkt von den Erfahrungen der Zürcher. Zudem sitzt auch ein Zürcher Vertreter im Ausschuss, der die Auswahl unter den Mietinteressentinnen und -interessenten trifft.

### **Zusammenarbeit Hochschule – Forschung – Wirtschaft**

Inzwischen sind zwei Drittel der 4000 Technopark-Quadratmeter vergeben. Hauptmieterin ist die ZHW, die mit sechs ihrer Forschungsinstitute rund einen Viertel des Gebäudes belegt. Dass die übrigen Räume nicht restlos vermietet sind, hat in erster Linie mit der konsequenten Auswahlpolitik zu tun. Von den drei Dutzend interessierten Firmen haben bisher acht die Selektionshürden überwunden. Noch sind rund 1300 Quadratmeter zu mieten, darunter der gesamte fünfte Stock, für den zwar ein Mieter vorgemerkt war, dessen Einzug aber wegen der Neuorganisation der Mutterfirma wieder in Frage gestellt wurde. In der Übergangszeit wird der Raum mit Ausblick auf das wieder erwachende Sulzer-Areal an Firmen und Private zu Empfangszwecken vermietet.

Für das Stadtmarketing Winterthur, speziell für die Wirtschaftsförderung, ist der Technopark mehr als nur willkommen. Die Nähe zu Schulen und Forschung sei für die Wirtschaft in Geld nicht aufzurechnen, sagt dessen Leiter, Luc Estapé. Ein Standortvorteil, der umso mehr wiege, wenn auch reelle Voraussetzungen zur Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen bestehen, wie das jetzt in Winterthur der Fall sei. Positiv äussert sich auch Ernst Wohlwend. Der Stadtpräsident, der sich die (wirtschaftliche) Entwicklung der Stadt auf die Fahne geschrieben hat, hebt die «einzigartige Zusammenarbeit» zwischen ZHW, Wirtschaft und Stadt bei der Realisierung des Technoparks hervor. Ohne Technopark wären einige Firmen nicht nach Winterthur gekommen, ist er überzeugt. Wenn die anfänglichen Erwartungen vielleicht etwas zu optimistisch waren (entgegen den Erwartungen sind keine Unternehmen wegen des überfüllten Technoparks Zürich nach Winterthur ausgewichen), so habe das weniger mit den Qualitäten des hiesigen Wirtschaftsstandorts zu tun als mit dessen biederem Provinzstadt-Image in

der Zürcher Metropole, dessen Verbesserung er sich zum prioritären Ziel gesetzt hat. Dass die Stadt an die Zukunft des Technopark-Konzepts glaube, beweise sie mit ihrer neuerlichen Beteiligung von 50 000 Franken an der Projektierung eines weiteren Gebäudes auf dem Sulzer-Areal.

### **Technopark II in Planung**

In der Tat: Noch ist der Technopark I nicht ausgelastet, schon wird dessen Erweiterung geplant. Ende Juli 2002 wurde das Gesuch für den Bau des Technoparks II eingereicht. Das achtgeschossige Gebäude mit einer Nutzfläche von 12 000 Quadratmetern soll neben dem «Mutterhaus» an Stelle zweier alter Sulzer-Hallen zu stehen kommen. Die Baukosten sind vorläufig auf rund 40 Millionen Franken veranschlagt. Ob in absehbarer Zeit tatsächlich gebaut wird, hängt allerdings massgeblich von der Zusage einer einzigen potenziellen Mieterin ab, der Sulzer Innotec. Die heutige Forschungs- und Entwicklungsabteilung des Sulzer-Konzerns wird in absehbarer Zeit verselbständigt und sucht auf Ende 2004 einen neuen Standort. Mit ihren 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern würde die Firma mehr als die Hälfte des neuen Gebäudes belegen und ideal ins Technopark-Konzept passen.

### **Wer sind die Mieterinnen und Mieter?**

Zurück zur Gegenwart. Was sind das für Firmen, die sich bisher an der Jägerstrasse niedergelassen haben? Zum einen solche, die sich mit der Entwicklung neuer Produkte und der Lösung technischer Probleme beschäftigen. Zum Beispiel die Axima Lab AG, die Forschungsabteilung des in Gebäudetechnik europaweit führenden Unternehmens Axima. Hier werden neue Lüftungssysteme, Kälteanlagen und Heizungstechniken entworfen und getestet, zum Teil im Rahmen von EU-weiten Forschungsprojekten. Im Technopark belegt die Firma neben einem Grossraumbüro und Schulungsräumen auch ein eigenes Labor, das sie im Untergeschoss eingerichtet hat: In der Mitte des Raumes steht ein Ventilprüfstand, entlang der Wand eine für den Laien höchst kompliziert aussehende Luft-Aufbereitungsanlage, die jeweils auch zur Schulung von Fachpersonal verwendet wird. Eine Ecke ist durch Scheiben vom restlichen Raum abgetrennt. Hier werden zu Versuchs- und Messzwecken Raumklima-Situationen simuliert. Bei unserem Besuch wird der Prototyp einer Lüftungsanlage getestet, die später in hundertfacher Ausführung in einem Grossgebäude in Luzern



Die Industriedesigner-Firma «Meyer-Hayoz Design Engineering».



Das Einfrau-Unternehmen «Ablageorganisation Stauffacher».



Das Klimalabor der «Axima Lab AG».



Für das 5. Obergeschoss wird noch ein geeigneter Mieter gesucht.

eingebaut werden soll. Die Axima-Gruppe, die aus der früheren Sulzer Infra entstanden ist und nach verschiedenen Übernahmen und Firmenfusionen heute zur französischen Multinationalen Suez gehört, beschäftigt rund 12 000 Personen auf dem Gebiet der Gebäude- und Anlagentechnik, 200 davon in Winterthur. Welche Vorteile bringt einem solchen Unternehmen der Standort Technopark? Aus ihrer Sicht seien diese zunächst rein praktischer Natur, sagt Hanspeter Krüttli, einer der vier im Technopark arbeitenden Ingenieure. Waren früher die Labor- und Büroräume auf dem ganzen Sulzer-Areal verteilt, sind sie jetzt unter einem Dach zu finden, was ihre Arbeit stark vereinfacht. Dann erhoffe man sich natürlich mit der Zeit auch Synergien mit anderen eingemieteten Firmen und Institutionen. Am ehesten mit den Architektur- und Hochbauabteilungen der ZHW, deren Tätigkeiten mit ihren eigenen Gebäudetechnik-Forschungen naturgemäss zusammenhängen. Ebenfalls zum Innovationsbereich gehört die Eventus GmbH, die Schweizer Filiale eines schwedischen Herstellers von Wärmetauschern für Lüftungsanlagen. Die Nähe zu ähnlich gelagerten Firmen im Technopark scheint in diesem Fall schon Resultate gezeitigt zu haben, hat doch Axima Lab in ihrem Labor Eventus-Elemente zu Testzwecken eingebaut. In der Entwicklungsforschung engagiert ist schliesslich auch die Firma Sotronik, die wie die Axima aus einem ehemaligen Sulzer-Betrieb hervorgegangen ist und auf die Entwicklung von Regelungsanlagen für Wasserkraftwerke oder Steuerungen von Schiffsmotoren spezialisiert ist.

### Technologietransfer

Spricht man mit Technopark-Verantwortlichen, ist früher oder später von «Technologietransfer» die Rede. Gemeint ist eine Art Wissensvermittlung, von denen die Wirtschaft, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU), unmittelbar profitieren kann. So erarbeiten spezialisierte ZHW-Institute im Auftragsverhältnis Lösungen für kundenspezifische Probleme, erstellen Gutachten oder stellen ihre Spezialisten zu Beratungsdiensten zur Verfügung. Mit Transfer-Vermittlung beschäftigt sich die Beratungsfirma IKT («International Know-how Transfer and Trading») des früheren ZHW-Rektors Ernst Jörin. Konkret heisst das zum Beispiel: Für ein neu entwickeltes und in den Vereinigten Staaten bereits zugelassenes Medikament sucht ein amerikanisches Unternehmen eine Produktionsstätte und einen Partner für den weltweiten Vertrieb. Dank einem eng

geknüpften beruflichen Beziehungsnetz kann die IKT zwei geeignete Schweizer Firmen ausfindig machen und vermitteln. Oder: «Eine der drei grössten Spitzenfirmen der Maschinenindustrie» – Kundennamen werden verschwiegen, discrétion oblige – möchte die Produktionskadenz eines Webmaschinensystems erhöhen. Es wird eine Problemlösungsgruppe mit eigenen und auswärtigen Ingenieuren gebildet; mit dabei ein von IKT angefragter ZHW-Dozent aus dem Mechatronik-Bereich, dessen Input dann wesentlich zum Erfolg beiträgt.

Was hat Jörin bewogen, aufs Sulzer-Areal zu ziehen? Natürlich sei es reizvoll, der Verwirklichung eines Projekts aus der Nähe beizuwohnen, an das man von Anfang an geglaubt habe, sagt er, der als einer der Gründerväter des Winterthurer Technoparks gilt. Und klar habe die spezielle Aufbruch-Atmosphäre auch einen Einfluss auf seinen Entscheid gehabt, sich im Technopark einzumieten. Wesentlich seien aber die rein praktischen Faktoren wie eine hervorragende Infrastruktur und die Nähe zu Flughafen und Bahn gewesen.

In die Kategorie Transfer oder Dienstleistungen gehören auch die international tätige und mehrfach preisgekrönte Industriedesigner-Firma «Meyer-Hayoz Design Engineering» oder – im wesentlich kleineren Büro im dritten Stock – die «Ablageorganisation Stauffacher». Dem Einfrauen-Unternehmen fällt unter den anderen, technikdominierten eingemieteten Firmen eine exotische Rolle zu. Regula Stauffacher liefert Ordnung nach Mass. Ihre Kundinnen und Kunden sind Firmen, denen ihr Bürochaos über den Kopf wächst. Nach einer Bestandesaufnahme beim Kunden bringe sie Strukturen in dessen Ablage. Briefe, Formulare, Bestellungen, Rechnungen würden nach einem konsequenten System in Ordnern und Archivschachteln verstaut. Im Prinzip arbeite sie wie ein Reinigungsunternehmen, meistens gehe es in erster Linie ums Ausmisten. Zu ihrer Kundschaft gehört ein Malergeschäft ebenso wie ein Architekturbüro, der KVA-Verband oder das Kantonsspital.

### «Technopark» – ein gutes Label

Dass sich Stauffacher im Technopark eingemietet hat, kommt nicht von ungefähr. Zum einen reizte sie die Vorstellung, als Alleinunternehmerin Teil eines zukunftsorientierten Vorhabens zu sein. Positiv empfindet sie die Vernetzungsmöglichkeiten unter den eingemieteten Firmen, speziell die Gespräche mit Gleichgesinnten oder Perso-



nen, die wie sie mit etwas Neuem am Anfang stehen. Und schliesslich lockte auch die Adresse. Das Label «Technopark» hat zweifellos einen guten, vertrauenerweckenden Klang, was für junge Firmen wie die ihre nur von Vorteil sein kann. Schon habe sie einige Kundinnen und Kunden über die gemeinsame Homepage akquirieren können, Kunden, die ihre Dienste auch weiter empfahlen. Und dass das nur

der Anfang ist, steht für sie ausser Frage. «Man muss Visionen haben, sonst wächst man nicht», diktiert sie dem Besucher druckreif in den Notizblock. Eine Aussage, an der Technopark-Geschäftsführer Hausammann wohl seine helle Freude hätte.

---

Jean-Pierre Gubler ist Journalist, Christian Schwager Fotograf.  
Sie leben in Winterthur.